

DAS NACHRICHTENPORTAL



„PRO REGION“-PODIUMSDISKUSSION: Städtebündnis „Hohenlohe plus“ sorgt für Gesprächsstoff

Mehr als die Summe der Teile

Von unserem Mitarbeiter Werner Palmert

GAISBACH. Egal wann und wo über die Region Heilbronn-Franken gesprochen oder diskutiert wird, schon nach kurzer Zeit kommt unweigerlich der Begriff "Heterogenität" ins Spiel und das wird sich wohl so schnell nicht ändern. Für neuen Zündstoff zu diesem Thema sorgte das Städtebündnis "Hohenlohe plus", das die Städte Bad Mergentheim, Crailsheim, Öhringen, Künzelsau und Schwäbisch Hall im Januar dieses Jahres zur Überraschung vieler bekannt gaben.

Dies führte vielerorts zu Diskussionen und die Meinungen über Sinn und Zweck eines solchen Bündnisses lagen und liegen durchaus weit auseinander. "Heterogenität bezeichnet die Uneinheitlichkeit der Elemente einer Menge oder der Bestandteile eines Körpers. Als heterogen wird das übergeordnete System bezeichnet, nicht seine einzelnen Bestandteile. In einem heterogenen System können sich die Eigenschaften an Grenzflächen sprunghaft ändern bzw. von Individuum zu Individuum stark unterscheiden". Nachzulesen in jedem Lexikon.

"Weg in Kleinstaaterei"

Aus Sicht der Bürgerinitiative "pro Region Heilbronn-Franken" wird die Gefahr gesehen, dass dieser Pakt "Hohenlohe plus" ein Weg in die Kleinstaaterei ist, denn "kleinere Städte könnten sich abgekoppelt fühlen und vielleicht wäre es auch sinnvoll gewesen, andere große Städte in ein solches Bündnis zu integrieren", wie der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Rudolf Luz, in seinen einführenden Grußworten unterstrich.

Er appellierte an alle Beteiligten, das große Ganze zu Gunsten einzelner Kirchtürme nicht zu opfern und gemeinsam und nicht gegeneinander an der Wahrnehmung der Region in Baden-Württemberg, Deutschland und Europa zu arbeiten. Dies bedeute nicht, die eigene Identität aufzugeben, denn gerade die Vielfalt der Raumschaft sei auch ihre Stärke. Dies müsse aber auch heißen, dass sich die Region intern so strukturiere, dass alle Teile sich im großen Ganzen wiederfinden. Für ganz wichtig hält Luz auch, dass die Region mit einer Stimme bei den Entscheidern in Stuttgart und Berlin vorspreche. Was der Region fehle sei eine klare Arbeitsteilung und ein Organisations- und Kooperationsmodell für die ganze Region. "Nur dann ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile".

Am Montagabend wurde im Alma-Würth-Saal der Konzernzentrale in Gaisbach möglicherweise ein neues Kapitel aufgeschlagen, um das komplizierte Konstrukt "Region Heilbronn-Franken" für die Zukunft noch besser zu positionieren, denn in den zurückliegenden Jahren wurde viel erreicht, wie der Pforzheimer Hochschulprofessor Waldemar Pförtisch in seinem einleitenden Referat als außen stehender Beobachter deutlich machte. Das habe viele Mühen gekostet, doch der Region bieten sich noch größere Chancen. "Sie dürfen jetzt nicht nachlassen, denn mit dem positiven Image der Region der Weltmarktführer haben sie eine eigene Identität geschaffen und eine Marke kreiert. Arbeiten sie daran", so sein Appell an das Auditorium.

"Region muss ihre Rolle finden"

Nach dem Überblick über die vorhandenen Wirtschaftsförderstrukturen der Region und deren Aufgaben, sowie der Fachkräftenwerbung durch den Geschäftsführer der Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken GmbH, Dr. Andreas Schumm, beleuchtete der Pforzheimer Hochschulprofessor Waldemar Pförtisch besonders das Spannungsfeld der Region inmitten der drei Metropolregionen Stuttgart, Rhein-Neckar und Nürnberg. Die Gefahr des Zugriffs auf die Ressourcen des Arbeitsmarktes und das Absaugen von wirtschaftlichem Potenzial sei groß. Die Region müsse ihre Rolle finden. Mit den bestehenden Wirtschaftsförderorganisationen und dem bundesweit einmaligen Pakt Zukunft und der Bürgerinitiative "pro Region" sieht er Heilbronn-Franken auf dem richtigen Weg. Dazu brauche man aber auch eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur und da liege noch viel im Argen.

Hermann-Josef Pelgrim, Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Hall, stellte als Sprecher die Beweggründe für das Städtebündnis "Hohenlohe plus" vor und kam dabei zu dem Ergebnis, dass die Region zerschnittener sei, als allgemein bekannt. Als Beispiele nannte Pelgrim Landgerichtsbezirke, Polizeipräsidien, medizinische Versorgung, Bundestagswahlkreise, Verkehrsverbände, Arbeitsagenturbezirke Schulamtsbezirke und Bauernverbände. Dazu kommen strukturelle Unterschiede wie der Stadt- und Landkreis Heilbronn und die drei produktiven Landkreise Main-Tauber, Hohenlohe und Schwäbisch Hall mit ihren unterschiedlichen Kulturräumen.

Trotz des ausgeglichenen Verhältnisses bei der wirtschaftlichen Bedeutung seien fast alle Einrichtungen der Region in Heilbronn konzentriert, kritisierte Pelgrim. Seine Forderung: "Die Region muss sich stärker polyzentrisch aufstellen, denn der erfolgreiche ländliche Raum ist in Heilbronn-Franken strukturell benachteiligt". Das Städtetzwerk "Hohenlohe plus" um die Mittelzentren Bad Mergentheim, Crailsheim, Künzelsau, Öhringen und Schwäbisch Hall sieht Pelgrim als historisch gewachsenen Raum, der sich als Ergänzung zu Hohenlohe Franken sieht. "Interkommunale Zusammenarbeit ist keine Besonderheit, sondern ein Gebot der Zukunftsfähigkeit und wir wollen uns über Inhalte der Raumschaft definieren, die nicht an der Stadtgrenze enden", bekräftigte der Haller OB die Überlegungen seiner Kollegen: Regionalverbandsdirektor Klaus Mandel sieht das Modell "Hohenlohe plus" als falschen Ansatz.

Für ihn gibt es keine heterogenen Regionen in der Bundesrepublik. Er sieht auch keinen Bedarf die Wirtschaftsförderung zu ändern. Reinhold Würth, Unternehmer und Initiator der Bürgerinitiative "pro Region" zeigte sich mit dem Erreichten durchaus zufrieden. Seine Visionen von der Zentralisierung der Landkreise mag man gar nicht zu Ende denken. Für ihn war der Abend gut, denn "wichtig sind die gewonnenen guten Erkenntnisse damit etwas passiert". Der neue Hohenloher Landrat Dr. Matthias Neth stellte die gemeinsamen Stärken der Region heraus. Die solle man belassen und auch die Oberzentren hätten ihre Berechtigung. Der Bürgermeisterin von Schöntal, Patrizia Filz, fehlt eine präzise Aussage zu den bestehenden Defiziten in der Region. Die Städte und Gemeinden des Hohenlohekreises seien bis auf Künzelsau nicht von der Idee "Hohenlohe plus" begeistert. Ähnlich sahen es auch die Präsidenten Ulrich Bopp (Handwerkskammer) und Harald Unkelbach, (IHK). Bopp hält das Ausscheren von "Hohenlohe plus" für schlecht und man solle jetzt mit der Vergangenheitsbewältigung Schluss machen. Für Professor Dr. Harald Unkelbach stehen die Fragen "Wie bekommen wir weitere Wirtschaftskraft von außen in die Region" und "Wie verhindern wir die Abwanderung von qualifizierten Facharbeitern" im Mittelpunkt. Eine weitere Zentralisierung der IHK-Aktivitäten in Heilbronn hält er nicht für notwendig. Sinnvoll ist für ihn auch die ganz enge Zusammenarbeit zwischen Handwerkskammer und IHK, schließlich bemühe man sich um die gleichen zukünftigen Auszubildenden.

© Fränkische Nachrichten, Mittwoch, 30.04.2014